

## Römer 14,16-18

Inhalt: Das Beste zum Unterschied vom Guten im täglichen Wandel

- Gaben und Dienstleistung in der Zeit des Wachstum
- Die Liebe als das Vollkommene
- Friede und Freude im heiligen Geist

---

*Römer 14,16 So soll nun euer Bestes nicht verlästert werden! 17 Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist; 18 wer darin Christus dient, der ist Gott wohlgefällig und auch von den Menschen gebilligt.*

---

Wenn Paulus sagt, „Euer Bestes“, so macht er dadurch zwischen Besserem und Geringerem einen Unterschied. Wenn es Besseres gibt, so gibt es auch Geringeres. Das Bessere unterscheidet sich als solches nur von dem, was nicht so gut ist. Das, was nicht so gut ist, ist dann eben das Geringere. Wir kennen die Steigerung,

gut,

besser

und am besten.

Die Steigerung wird nur da gebraucht, wo man etwas Höheres, Vorzüglicheres besser bezeugen will als etwas anderes, das zur selben Gattung gehört und zu dem Besseren nicht als schlecht im Gegensatz steht. So sagt man nie, daß das Gute besser sei als das Schlechte; denn gut und schlecht sind Gegensätze. Man kann die Steigerung nur auf das Gute anwenden, das, wie das Bessere in sich auch gut ist. Nur gibt es nebst dem Guten auch noch das Bessere und das Beste. So ist das Gute, wie es hier im Schriftausdruck gemeint ist, nicht im Gegensatz zum Besten des Schriftzeugnisses. Es ist an seinem Platz auch gut.

Das sind nur Bezeichnungen, die uns für die Stellung der Kinder Gottes als Glieder an einem Leibe gar nicht mehr bekannt sind. Wir kennen wohl Unterschiede von schwach und stark, wenden es aber nicht auf den Glauben an, sondern etwa auf bessere Schriftkenntnis u.s.w.. Es gibt vielleicht etliche, die sich selbst für stark halten, vielleicht gleich vom Mutterleib an, aber weniger darum, weil sie hierdurch ein größeres Anrecht an die Verheißungen haben, sondern mehr dadurch, weil sie gut reden können. Vielleicht haben sie ein gutes Gedächtnis, einen scharfen Verstand u.s.w.. Das sind Naturveranlagungen, die sich gut zum Predigen eignen, aber keine geistliche Begabung und Ausrüstung und keine göttliche Berufung bedeuten. Es können Naturvorzüge sein, Gottes Wort zu deuten, die andere nicht haben. Das würde aber noch niemand zu einem Diener am Worte Gottes befähigen.

Darum wäre es nicht richtig, wenn man das Beste nur in dem sehen wollte, was einzelne etwa in irgendwelcher natürlicher Begabung und Fähigkeit auszeichnet. Selbst die göttlichen Gaben sind nicht als das Beste bezeichnet demgegenüber, wo sie nicht vorhanden sind. Diesen Ausdruck „Euer Bestes“ erklärt Paulus in den Ausführungen von 1.Korinther 12+13 sehr gut. Wenn wir diese Ordnung, die in den zwei Kapiteln liegen, kennen, dann können wir auch das Beste von Gutem unterscheiden.

In 1.Korinther 12 ist die Liebe unterschieden von den geistlichen Gaben,

der Gabe der Rede der Weisheit,  
der Gabe der Rede der Erkenntnis,  
der Gabe des Glaubens,  
der Gabe gesund zu machen,  
der Gabe Wunder zu verrichten,  
der Gabe der Weissagung,  
der Gabe Geister zu unterscheiden,  
der Gabe verschiedene Sprachen  
und der Gabe der Auslegung der Sprachen.

Zum Schluß des Kapitels heißt es (1.Kr.12,27-31; 13,1-13; 14,1):

*„Ihr aber seid Christi Leib und im einzelnen Glieder. Und die einen hat Gott in der Gemeinde gesetzt erstens zu Aposteln, zweitens zu Propheten, drittens zu Lehrern, darnach Wundertäter, sodann die Gaben der Heilung, der Hilfsleistung, der Verwaltung, verschiedene Sprachen. Es sind doch nicht alle Apostel, nicht alle Propheten, nicht alle Lehrer, nicht alle Wundertäter? Es haben auch nicht alle die Gaben der Heilung, es reden nicht alle mit Zungen, es können nicht alle auslegen? Strebet aber nach den besten Gaben; doch zeige ich euch jetzt einen noch weit vortrefflicheren Weg: Wenn ich mit Menschen- und Engelzungen rede, aber keine Liebe habe, so bin ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen kann und alle Geheimnisse weiß und alle Erkenntnis habe; und wenn ich allen Glauben besitze, also daß ich Berge versetze, habe aber keine Liebe, so bin ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe austeile und meinen Leib hingebe, daß ich verbrannt werde, habe aber keine Liebe, so nützt es mir nichts! Die Liebe ist langmütig und gütig, die Liebe beneidet nicht, sie prahlt nicht, sie blähet sich nicht auf; sie treibt nichts Unanständiges, sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu; sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freut sich aber der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles. Die Liebe höret nimmer auf, sind es aber Weissagungen, sie werden dahinfliegen; sind es Sprachen, sie werden aufhören; ist es Erkenntnis, sie wird dahinfliegen. Denn wir erkennen stückweise und wir weissagen stückweise; wann aber das Vollkommene da ist, dann wird das Stückwerk abgetan. Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind und urteilte wie ein Kind; da ich aber ein Mann ward, tat ich ab, was kindisch war. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel im Rätsel, dann aber von Angesicht zu Angesicht; jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin. Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; die größte aber unter ihnen ist die Liebe. Strebet nach der Liebe; doch trachtet auch nach den geistlichen Gaben, am meisten aber, daß ihr weissagen möget!“*

Ein Teil von diesen zwei Kapiteln ist der weit vortrefflichere Weg genannt, nämlich die Liebe. Folglich ist das Erstere, der Boden der Gaben, nicht so vortrefflich wie die Stellung in der Liebe.

Nach Rm.14,16 ausgedrückt, lautet es,

*„So soll nun euer Bestes nicht verlästert werden“,  
„das Beste und das weit Vortrefflichere“,*

das weit vortrefflicher ist als die Gaben, das ist also die Liebe.

Die Liebe ist das weit vollkommene, das Ganze im Gegensatz zum Stückwerk;  
die Liebe ist die Einstellung, wo das Kind Gottes ein Mann ist in Christo,  
nachdem es das Kindische abgelegt hat.

Wenn wir diesen Unterschied zwischen

dem vortrefflicheren Weg  
und der Ordnung des Leibes

in Verbindung mit den Gaben sehen können, so ist uns auch

das Beste, die Gerechtigkeit Gottes,  
im Unterschied zum Guten, dem alltäglichen Verhalten, klar.

Letzteres entspricht

der Zeit der Auswirkung der Gaben, Dienste und Kräfte am Leibe Christi, der Gemeinde.

Aber das ist nicht das Vortrefflichere. Das Vortrefflichere ist

die Zeit, in welcher das Kind Gottes im Besitz der Liebe ist.

Wenn Paulus vom Besten redet, so bringt er auch damit die Liebe in Verbindung, wenn er sagt:

*„Die Liebe ist langmütig und gütig, die Liebe beneidet nicht, sie prahlt nicht, sie blähet sich nicht auf; sie treibt nichts Unanständiges, sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu; sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freut sich aber der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles. Die Liebe höret nimmer auf, sind es aber Weissagungen, sie werden dahinfallen; sind es Sprachen, sie werden aufhören; ist es Erkenntnis, sie wird dahinfallen.“*  
(1.Kr.13,4-8)

Folglich braucht das Kind Gottes die Liebe, wenn es die Gerechtigkeit und Friede und Freude im heiligen Geist besitzen soll.

Ohne Liebe kann man aber das Beste nicht haben. So sehen wir, daß hier das Beste und die Liebe ein und dasselbe ist und gleichbedeutend ist mit Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist, das nennt Paulus im Gegensatz zu den Gaben, den weit vortrefflicheren Weg, nämlich die Liebe.

Darum müssen wir die Zeit unterscheiden,

in welcher die Gaben zur Geltung kommen,

von der Zeit, in welcher das weit vortrefflichere, die Liebe zur Geltung kommt.

Wenn Paulus sagt:

*„Wenn ich mit Menschen- und Engelzungen rede, aber keine Liebe habe, so bin ich ein tönernes Erz oder eine klingende Schelle“* (1.Kr.13,1-3).

Damit sagt Paulus, daß man das Erstere, was an sich gut und zur Erbauung des Leibes

nötig ist,

die Gaben, zu reden mit Weisheit und Erkenntnis

und im Glauben zu lehren,

gesund zu machen,

Wunder zu wirken,

zu weissagen,

Geister zu unterscheiden,

verschiedene Sprachen zu sprechen,

und sie auszulegen

und auf jedem Gebiet davon die Fülle aufzuweisen,

daß man durch den Glauben Berge versetzen und seinen Leib brennen lasse

und all sein Gut den Armen gegeben habe,

so kann doch die Liebe fehlen, so daß man trotz alledem nichts ist und es nichts nützt, was man auch an Gaben besitze.

Man hat in den letzten Jahrzehnten gerade diese Gaben als das Höchste hingestellt. Daraus entstand die ‘Zungenbewegung’ und daraus wieder die ‘Pfingstbewegung’, weil man meinte, dadurch alles haben zu müssen oder zu haben. Und diese Pfingstbewegung hat sich nun als das Ende aller Bewegungen im Reiche Gottes gesehen und hat sie als abschließende Entwicklung auf die Zubereitung für das Kommen des Herrn hingestellt.

Wenn nun anschließend an die Gaben gesagt wäre, daß diese zur Zubereitung auf das Kommen des Herrn hin das Vollkommene seien, so hätte man in dieser Bewegung recht, weil es aber heißt:

*„Wenn ich mit Menschen- und Engelzungen rede, aber keine Liebe habe, so bin ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen kann und alle Geheimnisse weiß und alle Erkenntnis habe; und wenn ich allen Glauben besitze, also daß ich Berge versetze, habe aber keine Liebe, so bin ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe austeile und meinen Leib hingebe, daß ich verbrannt werde, habe aber keine Liebe, so nützt es mir nichts!“ (1.Kr.13,1-3),*

selbst dann, wenn die Gaben biblisch wären.

Das kann aber wieder nicht der Fall sein, daß die Gaben in den genannten Bewegungen biblisch sind, weil man mit den biblischen Gaben auch biblisch lehren müßte, was daselbst nicht der Fall ist. Die Rede der Weisheit kann niemals vorhanden sein, wo unbiblische Lehren über die Erlösung, über Gerechtigkeit, Friede und Freude gepflegt werden.

Die Rede der Erkenntnis bewegt sich ebenfalls in der göttlichen Ordnung.

Wo das aber nicht ist, da ist auch nicht die Wahrheit vorhanden, und darum, weil zwischen der Lehre und den Gaben ein Widerspruch besteht, darum muß der Geist ein falscher sein. Nichts ist leichter zu unterscheiden als das.

Was ist nun für ein Unterschied zwischen der Zeit der Gaben und der Zeit der Liebe? Das ist sehr einfach.

Mit den Gaben sind die Dienstleistungen am Leibe verbunden.

Darum stellt Paulus gleichzeitig die Ordnung des Leibes dar. Da zeigt er nun auf diesem Boden die Schwächen, die dem Leibe anhaften (1.Kr.12,15-18):

*„15 Wenn der Fuß spräche: Ich bin keine Hand, darum gehöre ich nicht zum Leib, so gehört er deswegen nicht weniger dazu! 16 Und wenn das Ohr spräche: Ich bin kein Auge, darum gehöre ich nicht zum Leib; so gehört es deswegen nicht weniger dazu! 17 Wäre der ganze Leib Auge, wo bliebe das Gehör? Wäre er ganz Ohr, wo bliebe der Geruch? 18 Nun aber hat Gott die Glieder, jedes einzelne von ihnen, so am Leibe gesetzt, wie er gewollt hat.“*

Es ist nur eine kleine Empfindlichkeit; es wird ein anderes Kind Gottes an seinem Platze für wichtiger und größer geachtet als man selbst. Man ist ein bißchen gekränkt. Das Kind Gottes sagt sich: *‘weil ich nicht dasselbe bin, darum gelte ich nicht so viel wie das andere und gehöre darum nicht zum Leibe Christi.’*

Der Fuß will Hand sein, die Hand will das Auge sein, auch das Ohr will Auge sein, u.s.w.. Aber die Schrift sagt in 1.Kr.12,18-27:

*„Nun aber hat Gott die Glieder gesetzt, jedes einzelne derselben am Leibe so, wie er gewollt hat. Wenn aber alles ein Glied wäre, wo bliebe der Leib? Nun aber sind der Glieder viele und doch nur ein Leib. Das Auge kann nicht sagen zur Hand: Ich bedarf deiner nicht; oder wiederum das Haupt zu den Füßen: Ich bedarf eurer nicht! Vielmehr sind gerade die scheinbar schwächern Glieder des Leibes notwendig, und die wir für die unehrenhaftesten des Leibes halten, die bekleiden wir mit desto größerer Ehre, und die uns übel anstehen, die schmückt man am meisten; denn die uns wohl anstehen, bedürfen es nicht. Gott aber hat den Leib so zusammengefügt, daß er dem dürftigern Gliede um so größere Ehre gab, damit kein Zwiespalt am Leibe sei, sondern die Glieder gleichmäßig für einander sorgen. Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit. Ihr aber seid Christi Leib und im einzelnen Glieder.“*

Das ist die göttliche Ordnung des Leibes; so sollte es sein, und wenn es so wäre, so gäbe es kein Streiten, richten und verachten, vielmehr würde nur das gerichtet, daß man den Brüdern kein Ärgernis gibt. Dann wäre es ausgeschaltet, daß um einer Speise willen der schwache Bruder verderbt würde. Dann würde man in der Liebe wandeln, so daß Gerechtigkeit, Liebe und Freude im heiligen Geist nicht verlästert würden.

Nun ist aber die Zeit der Gaben und Dienstleistungen nicht die Zeit der Liebe, sondern die Zeit des Wachstums, die Zeit, in welcher das Kindlein zum Manne her-

anwächst, zur vollen Mannesgröße Christi. In dieser Kinderzeit ist aber der Boden der Gabe wirksam. Selbst die Lebenshingabe ist auf diesem Boden Stückwerk und hört wieder auf, wenn das vollkommene Mannesalter erreicht ist.

Solange sich das Wachstum auswirkt, solange ist wohl das Kind da, aber nicht der Mann. Wohl sind die Gaben vorhanden, aber noch nicht die Liebe. Darum muß

zwischen der Zeit, in welcher die Liebe des Naturzustandes wirksam ist,

und der Zeit, in welcher die Liebe Gottes geübt werden kann,

unterschieden werden. Erstere ist zur Zeit der Gaben vorhanden; aber diese Liebe erkaltet, wenn die Ungerechtigkeit überhand nimmt. Darum geht es auch zugrunde, wenn sich das Kind Gottes in der Zeit der Leiden nicht entwickelt, wenn es nicht

in der Trübsal Geduld lernt

und in der Geduld die Bewährung

und in der Bewährung die Hoffnung erlangt, die erlangt wird,

wenn durch den heiligen Geist die Liebe in das Herz des Kindes Gottes ausgegossen wird.

In der Aufzählung in 2.Pt 1 der siebenfachen Stufenfolge des Glaubens ist die Geduld die Mutter der Tugend; die Erkenntnis und die Selbstbeherrschung müssen vorausgehen.

Erst aus der Geduld kann sich

die Gottseligkeit,

die Bruderliebe

und die allgemeine Liebe

ergeben. Folglich hat das Kind Gottes seine eigene Naturliebe, mit der es liebt in seiner Entwicklung des Glaubens in der Tugend, in der Erkenntnis, in der Selbstbeherrschung bis zur Geduld so weit, bis dann die überhandnehmende Ungerechtigkeit dem Kinde Gottes zum Tragen zu schwer wird, wo es diese Naturliebe zum Aushalten und Durchhalten in allen Belastungen nicht mehr aushält. In dieser Zeit geht jedes Kind Gottes zugrunde, wenn es in seinem Ausleben die Liebe Gottes nicht bekommt.

Das ist der Krisenpunkt in der Erfahrung der Kinder Gottes.

Nun verhalten sich die Gaben für den Leib,

der Liebe gegenüber,

wie die Zeit in welcher das Haus Gottes gebaut wird

zu der Zeit, in welcher es bewohnt wird.

Durch die Gaben wird der Leib Christi, der Leib der Gemeinde zur Mannesgröße Christi gebaut, bis er das volle Mannesalter Christi erreicht hat.

Wenn der Leib als der Tempel Gottes fertig ist, dann wird das Haus Gottes, Christi Leib vom Vater und Sohn in Besitz genommen und erfüllt.

Darum verhalten sich

die Gaben

und die Liebe

zueinander,

wie der Leib zu der Zeit, wenn er noch unvollendet ist,

zum Leibe in jener Zeit, in welcher er eine Behausung Gottes im Geiste bildet.

Dann erst kann die Liebe Gottes den Leib Christi ausfüllen, wenn der Leib im Wachstum vollendet ist.

Solange das Wachstum des Leibes Christi noch vorhanden ist, solange sind die Unebenheiten, die diesen Zustand auszeichnen, das Hindernis für die Liebe. Die Liebe kann dem Leibe Christi von Gott solange nicht gegeben werden, solange die Kinder Gottes über Meinungen streiten oder sich gegenseitig richten oder verachten.

Denn die Liebe

erträgt alles,  
sie glaubt alles,  
sie hoffet alles,  
sie duldet alles,  
die Liebe hört nimmer auf.

Wenn das Kind Gottes die Liebe von Gott erlangt hat, dann muß der Ausgleich vorhanden sein. Dann sind die Kinder Gottes als Glieder des Leibes, trotzdem ehrenhafte und unehrenhafte Glieder da sind, doch eine Einheit, weil die ehrenhaften den unehrenhaften desto größere Ehre erweisen und deshalb kein Richten und Verachten geübt wird. Dann ist Harmonie. Das ist eben der Unterschied

zwischen dem Wachstum in der Zeit der Kinderjahre, in welchen die Ausrüstung des Kindes Gottes nur Stückwerk ist,  
und der Zeit der Liebe, dann ist das Vollkommene da.

Dann ist das Streiten nach Kinderart und das, was kindisch ist, vorbei, und der Mann Christi ist an die Stelle des Kindischen getreten, der Mann, in welchem die Liebe Gottes, das ist der Same des Wortes Gottes Besitz ist; das stellt nun das göttlich Vollendete dar. Aber alles hat seine Zeit,

das Wachstum des Leibes durch die Gaben,  
wie das Vollkommene, wenn Gott seine Liebe in sein Haus gibt, dadurch,  
daß er selbst in seinem Hause wohnt.

Jedes Kind Gottes ist ein Glied am Hause Gottes von Gott angenommen; und darum gibt man Anstoß und verlästert das Beste, wenn man auch dem geringsten, schwächsten Gliede gegenüber sich so verhält in seiner Gewissensfreiheit, daß das Schwache daran Anstoß nimmt und durch das Beispiel meint, auch so handeln zu können, dabei aber verdirbt, weil es einfach in seiner Schwäche die Gewissensfreiheit des Starken nicht ertragen kann. Das ist genau so, wie wenn eine Pflanze im Schatten eines Baumes vegetieren soll; sie geht ein. Setzt sie ans Licht, und sie kann wachsen und ausreifen, und wird sich entwickeln und wird stark werden. Genauso ist es bei den Kindern Gottes, wenn die Starken meinen, die Schwachen beschirmen zu müssen, und die Schwachen unter ihre Fittiche zu nehmen. Legt im Winter ein Brett auf die Wiese, um so das Gras an einer Stelle vor der Unbill der Witterung zu schützen, was ist die Folge? Das Gras wird an dieser Stelle gelb und stirbt ab. Wären aber die günstigen Lebensbedingungen vorhanden gewesen, auch wenn nicht nur Luft, Licht, Sonne und Regen gewesen wären, sondern Schnee, Eis und Kälte, dann wäre das Gras bei alledem gesund und grün geblieben.

Aber so sind manche Kinder Gottes als Starke im Reiche Gottes, welche meinen, andere Schwache bestimmen zu müssen in dem, was letztere in ihrem Tun und äußeren Verhalten zu tun oder zu lassen haben. Dabei verkümmern aber die Schwachen. Das göttliche Licht, die Sonne der Gerechtigkeit, und die Luft rechter Erkenntnis wird ihnen entzogen. Und dann müssen sie verkümmern. Das, was dem Starken ohne Schaden ist, gereicht dem Schwachen zum Verderben, und es wird die Gerechtigkeit und der Friede und die Freude in seiner Erfahrung zerstört. So wird das Kind Gottes, für das Christus gestorben ist, vernichtet, verdorben.

In 1. Korinther 3 haben wir ein Bild von der Gemeinde als dem Haus Gottes. Die einen bauen auf dem von Paulus gelegten Grund Jesus Christus, Gold, Silber und Edelsteine, die anderen Holz, Heu und Stoppeln. Kommt der Tempel Gottes ins Feuer, so verbrennen Holz, Heu und Stoppeln, nämlich die im Glauben zu schwach gebliebenen, während Silber, Gold und Edelsteine geläutert daraus hervorgehen. Wohl gehen diejenigen, welche Heu und Stroh am Hause Gottes bauten, darum nicht verloren, weil sie die Schwachen in ihrer gesunden Entwicklung gehindert haben; sie werden wohl noch gerettet, wenn auch wie durchs Feuer. Aber sie stehen als solche da, die zuletzt keine Frucht aufzuweisen haben am Hause Gottes.

Diese Liebe, die solche Männer an den Kindern Gottes üben, ist nicht die Liebe Gottes. Sie haben wohl den Glauben an Jesus und die Liebe zu allen Heiligen; sie tragen auch die Schwächen der anderen, bis diese Last für ihre Liebe zu groß ist. Dann versagen sie. Darum muß man die eigene Liebe von der Liebe Gottes unterscheiden, die eigene Liebe trägt nur ein gewisses Maß an Belastung, während die Liebe Gottes alles erträgt. Darum gibt es keine zu große Lasten, wie immer sie kommen mögen.

Die einen haben Freudigkeit am Tage des Gerichtes und gehen zur Ruhe ein, wie den Kindern Gottes verheißen ist, daß sie ruhen sollen von allen ihren Werken gleich wie Gott von den seinigen,  
während die andern durch Feuerflammen Vergeltung erfahren müssen und als Strafe ewiges Verderben erleiden müssen von dem Angesicht des Herrn hinweg, weil sie ungehorsam gewesen sind.

Diese Liebe Gottes unterscheidet sich also von der Liebe, die man im Naturzustande hat. Darum ist das Beste, wenn man Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist hat, nämlich die Gerechtigkeit oder die Liebe Gottes als Hochzeitsgewand, weil man Friede und Freude im heiligen Geist hat.

Darum ist der Friede und die Freude, die man ohne die Gerechtigkeit Gottes hat, ebensowenig vollständig und reicht ebenso wenig aus, wie die Liebe, die der Mensch in seinem Naturzustand besitzt.

Wie die wahre Liebe mit dem Reich Gottes in Verbindung steht, so steht der bleibende Friede und die Freude ebenso mit dem Reich Gottes in Verbindung als das Beste desselben.

Aus der Weiterentwicklung, (wie sie hier geschildert ist), ersehen wir, wie tatsächlich in der Entwicklung der Kinder Gottes Unterschiede bestehen, die man aus Mangel an Erkenntnis der rechten Schriftordnung lange Zeit übersehen hat, die nichtsdestoweniger so sind,

wie sie in der Schrift bezeugt sind, ob man sie erkennt oder nicht, das ändert daran nichts. Und wo das Beste, oder der weit vortrefflichere Weg durch die rechte Lehrunterweisung aufs Ende hin wieder zur Geltung kommen muß, so muß der Gemeinde auch wieder das Licht, das sie zu ihrer Weiterentwicklung braucht, zuteil werden. Es muß eingesehen werden, wie andere Kinder Gottes betrübt wurden und das Beste verlästert wurde und wie das schwache Kind Gottes verdirbt, wofür Christus gestorben ist.

Beachten wir dann wieder die Bedeutung von 1.Kr.3,17-20, wo es heißt: *‘Wenn jemand den Tempel Gottes verdirbt ...’* u.s.w.. Hier zeigt der Zusammenhang, in welchem Verhältnis die Gottesordnung zum natürlich-menschlichen Vermögen steht. Wenn Paulus sagt, das Reich Gottes besteht nicht in Essen und Trinken, sondern in Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist, wer darin Christo dient, der ist Gott wohlgefällig und auch den Menschen wert, es wird eben durch solches menschliche das Gute und das Beste miteinander verwechselt. Das Beste, die Gerechtigkeit Gottes, wird mit dem Guten in der Erfahrung im praktischen Verhalten vertauscht und man legt den Hauptwert darauf, was man tun und lassen soll im alltäglichen Leben, so daß sich heute besondere Richtungen gebildet haben, wie z.B. ein blaues Kreuz, ein weißes Kreuz und andere mehr, eine Zungen- und eine Pfingstbewegung, die man Gabenbewegungen nennen kann, und wenn wir erst weiter aufzählen wollten, da würden wir lange brauchen, damit wir nichts vergessen. Die einen halten einen Tag als Sabbat besonders, die andern halten leidenschaftlich den Sonntag; anderswo hat man sich wieder auf die Apostel eingestellt, so daß man sagt, es gäbe keine Versiegelung außer durch sie, die sich heute dafür halten. Und was jede einzelne Richtung wieder als biblische Richtung behauptet, darzustellen, das würde viel Zeit brauchen.

Was findet in allen diesen Richtungen Ausdruck? Das Gute oder das Beste?

Nicht das Beste findet in ihnen Ausdruck, nämlich das Reich Gottes, Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist, sondern man meint, man will mit dem, was man hat und was gut ist, das Reich Gottes bauen und sieht nicht ein, daß man mit dem Guten nur das Beste verlästert, weil man das Gute falsch anwendet. Es ist gut, löblich, wenn du kein Fleisch issest und keinen Wein trinkst, noch sonst etwas, woran dein Bruder Anstoß oder woran er Ärgernis nimmt oder schwach wird, sagt Paulus. Selig wer sich nicht richten muß wegen seiner Wahl. Wenn man sich wegen seiner Wahl richten muß, wenn man die Freiheit hat und durch seine Freiheit einen Schwachen veranlaßt, ebenso zu handeln, der die Freiheit nicht hat, so wird er verdorben. Denn der, welcher zweifelt ist doch verurteilt in seinem Gewissen, ein solcher tut das - nicht ohne Gewissensanstoß - was er tut. Denn was nicht aus dem Glauben kommt, das ist Sünde.

Darum ist es gut, daß jemand den Glauben hat, so daß er sich kein Gewissen machen braucht über die Wahl in seinen praktischen Handlungen. Damit kann er aber mit seiner Freiheit dem Schwachen so Anstoß geben, daß dieser Bruder verderbt wird, der die gleiche Handlungsfreiheit in seinem Gewissen nicht hat. Darum soll man in seiner Freiheit nicht so genießen in etwas, worüber man sich nicht ein Gewissen machen muß, daß man damit



den Schwachen verdirbt, welcher Gewissensbedenken hat. Darum ist es löblich, auf den Schwachen Rücksicht zu nehmen.

Nun gibt es Richtungen, die es sich zum Evangelium machen, nur in diesen Gebieten den Schwachen zu dienen und es als Regel aufzustellen, daß nur diesen Schwachen gedient werde, indem sie Bestimmungen aufrichten über die Speise oder über die zu haltenden Tage oder über andere Schwächen, wie Alkohol, Rauchen, Theater, Tanz, Kleider u.s.w., man müsse diesen oder jenen bestimmten Tag halten.

Das nennt man Evangelium.

Und solche sehen nicht ein, daß das nicht Reich Gottes ist, daß es nicht zum Frieden und zur Freude im heiligen Geist führt, daß es nicht einmal die Gaben von 1.Korinther 12 zur Erbauung des Leibes Christi sind, sondern daß man sich einfach nur menschliche Satzungen aufstellt. Dann gibt es natürlich Streit über diese Meinungen, und doch bildet man sich ein, man sei ganz auf dem Schriftboden, weil man die Freiheit der Stärkeren nicht anerkennt und so Gott dient.

Andere wieder geben den Schwachen Anstoß in ihrer vermeintlichen Freiheit. So wird um einer Speise willen Gottes Reich zerstört und man nimmt keine Rücksicht darauf, womit man einander dient, was den anderen fördern könnte. Man nimmt keine Rücksicht darauf, was wohl nicht schriftgemäße Vorschrift ist zu tun, aber um der Schwachen willen geübt werden muß.

Darum muß man sich klarwerden, was zur Erbauung des Leibes Christi dient, damit man in Harmonie mit der Gerechtigkeit Gottes und mit Friede und Freude im heiligen Geist ist.

